

A

Hausarbeit in Anschluß an das Seminar
"Landschaft in uns - Landschaft um uns"
bei Prof. P. Jüngst ws 85/85

von Matthias Kanka

.....

Ich möchte hier für mich weder einen Theoriefanatismus noch eine Theoriefeindlichkeit propagieren; ich habe jedoch nach den Spielerfahrungen ein Theoriebedürfnis - zumal ich aus dem Spiel wenig Erkenntnisse direkt für mich gewinnen konnte und anderer Seits aus dem Wunsch besser vorbereitet in eine Spielsituation zu gehen.

Für Raum- und Zeiterfahrungen ist für mich die Theorie Carl Einsteins sehr interessant gewesen.

Carl Einstein wurde in den 80er Jahren des 19ten Jahrhunderts in einer jüdischen Familie geboren - wurde bekannt durch seinen als kubistisch bezeichneten Roman "Bebukin". Später, als Kunststheoretiker, der in engen Kontakt mit Picasso und Braque stand, entwickelte er die Erkenntnistheoretische Grundlage des Kubismus mit. Er beteiligte sich aktiv an der Novemberrevolution, später war er in Paris wo er sich hauptsächlich mit Ethnologie beschäftigte, hatte Kontakt mit den Surrealisten, schrieb später die Erkenntnissihilistische Schrift "die Fabrikation der Fiktion", in den 30er Jahren war er Kulturbefragter der spanischen Anarchisten in der Republik. Begann 1942 vereinsamt in den Pyrenäen Selbstmord.

Hier interessierte mich zunächst seine Theorie der Raumempfindung.

Ebenso werde ich anschließend unsere Spielerfahrungen nur in Hinblick auf das Raumempfinden untersuchen; die sozialen, historischen Einflüsse werde ich nicht expliziert untersuchen.

Zur Raumauffassung Carl Einsteins

Einstein verneint die Auffassung Kants, daß Zeit und Raum Form der Wahrnehmung sind; für ihn sind sie Formen des Wahrgekommenen, das Wahrnehmen, der Prozeß.

Für ihn ist das primär gegebene ein haluzinativ bestimmter Wahrnehmungsprozeß, an den erst nachträglich, wenn er der Kontrolle des nach pragmatischen Kriterien handelnden Verstandes unterworfen wird, räumliche Kategorien heran getragen werden. Der Raum ist somit eine aposteriorische Form.

Es gibt drei Räume

- der primäre Sinnesdatenraum
- die denkbaren, mathematisch theoretischen Räume mit dem Spezialfall des euklidischen Raums (Raum mit der konstanten Krümmung 0)
- ästhetische Räume, die in der Kunst realisiert werden; diese Räume sind empirisch - theoretisch - ästhetisch zu erobern. Aus der Kreuzung jener Räume setzt sich die durchschnittliche Raumorientierung zusammen.

Der euklidische Raum, als herrschende Raumvorstellung seit der Renaissance

Der euklidische Raum lässt sich als ein dreidimensionales, unbegrenztes und homogenes Kontinuum definieren; d.h. alle Punkte sind gleichwertig, keine seiner Richtungen unterscheidet sich qualitativ von den Übrigen " (1)

Diese qualitative Bestimmtheit des euklidischen Raums, die eine leichte Wiederholbarkeit räumlicher Erfahrung garantiert, bedeutet eine unentrinnbare Determination für den Menschen - subjektive Erfahrungen können nicht mehr einfließen. Einstein: "der physikalische Raum ein konstruiertes Kontinuum - Ausschaltung des qualitativen Diskontinuums; Qualität ist der Ausdruck eines diskontinuirlichen Erlebens. ..." (2)

Einstein geht zurück auf den primären Sinnesdatenraum, der als "espace subjectif" bezeichnet wird, der potentiell die Summe aller möglichen theoretischen und ästhetischen Raumformulierungen, die aus ihm durch sekundäre Umformungsprozesse, durch eine Erfahrung zweiter Stufe abgeleitet sind, enthält. Der Rückgriff auf die primären, physiologischen Raumerfahrungen bildet die Voraussetzung für die Möglichkeit einer Abänderung des quantitativ determinierten Raums.

"Man war der Gefangene eines erstarnten Raumlichés geworden und hatte vergessen, daß die erlebten Räume ungemein verschieden gebaut und gestaltet sind. Raum ist ein Stück und eine Auswahl menschlicher Erfahrung, die stets abgeändert werden kann. Die Raumkonvention, welche die Bilder hoffnungslos überschattete war bequemes Vorurteil. ..." (3)

Die primäre, physiologische Raumerfahrung

Einstein orientiert sich hier an den Theorien Machs und Poincaré.

So sind - visuelle Empfindungen

- die Tastempfindung

- die Bewegungsempfindung bestandteile des Raumempfindens.

visuelle Empfindung - d.h. Netzhautbilder bilden den Gesichts-

raum als zweidimensionales, begrenztes Kontinuum von inhomogenem Beschaffenheit da die Punkte am äußeren Rand der Netzhaut sich qualitativ von denen der Mitte unterscheiden;

Tastempfindung - der haptische Raum als Summe der Tastempfindungen, die wie die Hautfläche zweidimensional ist, deren Richtungen voneinander qualitativ differieren;

Bewegungsempfindung - sind diejenigen Muskelempfindungen, die ausgelöst werden, wenn der Betrachter sich im Raum auf ein Objekt zu oder um es herum bewegt :

- Richtungsstellung des Auges

- Lokomotion des Körpers

Sie ist 0-dimensional, da sie keinerlei Raumbestimmtheit in sich trägt und durch divergierende Abläufe gekennzeichnet ist.
(Diskontinuität der Muskelbewegung)

Dieser physiologische Raum ist für sich genommen im Gegensatz zum euklidischen Raum ein qualitatives, endliches und höchstens zweidimensionales räumliches Diskontinuum.

Die Vorstellung von Volumen entsteht aus einer Synthese von optischen, taktilistischen und Bewegungsaktionen, die mit der räumlichen Erinnerung, mnemotechnischen Vorstellung konstruiert wird. Eine Vorstellung von Volumen kommt so dadurch zustande, daß die von mannigfaltigen Richtungskoordinaten bestimmten Bewegungsvorstellungen an die sich die Netzhaupteindrücke und Tastempfindungen assoziativ anschließen im Gedächtnis simultan lokalisiert und zu einer rational nicht mehr auflösbaren Synthese zusammen geschlossen werden.

Durch das Ausschließen des sukzessiven Moments der Zeit wird das erleben der dritten Dimension möglich.

Die Vorstellung von Volumen wird also nicht durch die materielle Einheit des Gegenstands konstituiert, sondern sie bildet sich als Resultat der relationalen Tätigkeit des Subjekts, das die jeweili präsenten Ansichten eines Gegenstands und die dazu gehörigen optischen Erinnerungen an vorangegangene, visuelle Eindrücke, die derselbe beim Betrachter hinterlassen hat, zu einer autonomen, formalen Vorstellung zusammenschließt. (4) Einstein: "Das Objekt streicht nicht über die Retina hin, sondern das Subjekt bewegt sich um eine totale Vorstellung zu erlangen in der Vorstellung um das Objekt. Das Subjekt ist funktionell innerhalb einer formal geschlossenen Körpervorstellung."(5) und.."Die subjektive Bewegung erzwingt die formale Kritik am Gegenstand."(6)

Einstein führt in seiner Schrift "Die Kunst des Zarten Jahrhunderts" folgendes zur Kritik an der heutigen Raumauflassung aus.

"Die vorhandenen Gegenstandsformen gelten, da sie im Täglichen als Handlungssignale, Reize und Zwecke dienen und so von allen benutzt werden, für heilig und unumgänglich, wie jedes entschiedene Andersgestalten, so folgerichtig und nötig es sein mag, als fremdartig und unheilvoll abgelehnt wird. Formerlebnis ist gerade Kritik am Gegenstand, die bis zu dessen Vernichtung führen kann."(7)

"Nicht die Natur braucht Physik oder Geometrie, sondern wir schaffen uns ein bequemes Schema, damit jene uns eigenes Erlebnis sei und wir mit erweiterter Voraussicht handeln können, indem wir unsere Erfahrung, die uns gemäß Formen, gestalten. Auf der anderen Seite wird Natur so zu einem gesetzmäßig vorbestimmten Mechanismus, der kaum Freiheit verstattet, wir werden in die Gefangen der von uns gefundenen Gesetze, auf der anderen Seite wird sie ein subjektives Phänomen, dessen Stetigkeit von der Technik der Gesetze mitbedingt ist."(8)

"Man entdeckt, daß der Gegenstand Knotenstation von Funktionen ist, Erlebnis auch subjektiven tuns, daß seine Starrheit vor allem von sprachlicher Gewöhnung bewirkt wird und von dem Wunsch, recht leichte - das ist konforme - Handlungen zu ermöglichen; also eine Angelegenheit biologischen Gedächtnisses."(9)

Entscheidend für das Menschliche Tun bleibt dennoch das Moment der Halluzination, resultierend aus den primären Sinnes eindrücken, die noch nicht in ein theoretisches Raumgebilde eingruppiert sind.

Dazu Einstein in einem Brief an Kahnweiler

"Von einer Imagination aus entdeckte man Amerika. Man kann nicht beleugnen, daß um es zu entdecken ein inneres Erlebnis nötig war und auf der anderen Seite, nachdem es mal gefunden worden war, dies zunächst immaginäre Amerika, tatsächlich die Welt und die Menschen verändert hat."(10)

"Man redet soviel von Religion oder meinewegen von Mythen. In solchen Dingen waren unmittelbare Empfindungen gebunden; nehmen wir zum Beispiel das Wunder'; also zwei Zeitpunkte, die in unserem heutigen Empfinden nicht in Übereinstimmung gebracht werden können. Man müßte sehen ob wir innere Vorgänge richtig analysieren."(11)

"Sie erleben etwas; gut. Sie drücken etwas aus, aber sie unterdrücken gerade das, was die Sache zum empfindbaren Erlebnis macht, die Komplexität, das in sich funktionale Kontrastierende der Empfindung, das gleichzeitig nach verschiedenen Logiken ablaufende." (12)

Und in seinen Ausführungen zu André Masson ethnologischen Studien "Eine Sache ist bedeutend: zu erschüttern, was wir Realität nennen durch das Mittel der noch nicht angepaßten Halluzination, schließlich die Herarchie der Werte des Realen zu verändern."(13)

"Waren die halluzinatorischen Kräfte einst Ausdruck einer Gemeinschaft und ihres Dogmatismus, so werden sie heute nur noch in einer subjektiven Art ausgeübt, indem mit den Konventionen gebrochen wird. Früher hatten die imaginären Elemente die gleiche Kategorie wie das Absolute und bestimmten Bewußtsein und Erkenntnis ... später wurden alle imaginären Kräfte, die sich nicht den logischen Gesetzen unterordneten, zurückgewiesen und als Betrug beschuldigt."(14)

"Die halluzinatorischen Vorgänge sind durch Formbarrieren begrenzt, und es wurden typische Zeichen benutzt, die eine einzelne Kreation in einen Tatbestand von allgemeinen Wert umwandeln."(15)

"Aber gerade in diesem Mißverhältnis zwischen Halluzination und Gegenstandsstruktur liegt unsere winzige kleine Chance der Freiheit: eine Möglichkeit die Ordnung der Dinge zu verändern."(16)

Als erstes möchte ich in Hinblick auf unsere Spielsituationen feststellen, daß wir uns als Opfer des Raums verstanden haben, obwohl wir die uns betreffenden Momente des Raums spielten, wurde nicht klar, daß diese Raumaspakte von uns, durch uns in diese Form gebracht wurden. Dennoch, wenn ich an die gespielten Raumsituationen denke, muß ich feststellen, daß solche bevorzugt wurden in denen es für uns Handlungsmöglichkeiten gab. Das Subjekt als Aktives in der Raumerfahrung war wenn nicht bewußt wohl aber unbewußt vorhanden.

Und wenn Einstein schreibt " Man war der Gefangene eines erstarten Raumlichés geworden ... die Raumkonvention, welche die Bilder hoffnungslos überschattete war bequemes Vorurteil ..." so möchte ich auch behaupten, daß wir es in der Spielsituation hauptsächlich mit bestimmten Raumlichés zu tun hatten, im Negativen wie im Positiven durch eine bestimmte Szene-Sichtweise bestimmt; nicht wie im Kapitalismus durch eine logische Raumkonvention auf Basis des euclidischen Raums, sondern als ästhetischer Raum geformt durch bestimmte Werte - Antwerte. Erfahrung ist nicht als mögliche Kritik am Gegenstand verstanden worden, als Kritik von Wahrnehmung - Raumaffassungen sind im Spiel kollektiv be- und verstärkt worden, es wurden die Raumkonventionen, die Vorurteile reproduziert, die Werte der studentischen Welt in Kassel.

Für mich fanden sich die interessantesten Momente in den von uns sogenannten Zwischenräumen, als Erlebnisräume, die noch nicht vollständig theoretisch logisch vereinnahmt wurden, gegen die noch keine ästhetischen Gegenräume durch die AVZ-Studenten gesetzt wurden, in jenen wurden die primären Sinnesindrücke noch am deutlichsten.

Unsere Raumerfahrung die primär physiologische Raumerfahrung beschränkt sich immer mehr auf die visuellen Erfahrungen, unterstützt durch visuelle Medien wie das Fernsehen; gleichzeitig gibt es immer weniger Möglichkeiten für Tast erfahrungen (sie ist auch nicht mehr lebensnotwendig) und immer weniger Bewegungsempfindungen, zwar wird die Lokomotion des ~~Körper~~ Auges weiterhin benutzt, die Lokomotion jedoch immer mehr von Hilfsmitteln übernommen.

Unsere Raumerfahrungen entwickeln sich immer mehr in Richtung auf eine Verstärkung der visuellen Empfindungen, sowohl im theoretischen wie auch im primären Sinnesraum, in welcher Form sich das äußert müßte genauer untersucht werden.

Diese Entwicklung läuft parallel mit der schwindenden Bedeutung der Gegenstände als Gebrauchswerte, es zählt der Gegenstand nur noch als Tauschwert und ihn zu sehen, abzuzählen genügt.

Soweit ich mich an die Spielsituationen erinnern kann, waren die Tast- und Bewegungsempfindungen in den sogenannten Zwischenräumen deutlicher und häufiger als in den anderen.

Leider kommt bei Einstein die historische Komponente zu kurz, es fehlt die Komponente der Erziehung zu den theoretisch looischen Räumen.

Für mich interessant wären Spielsituationen als Kritik an Wahrnehmungsformen, die veränderte physiologische Raum erfahrung, unsere logischen Räume, unsere "studentischen" ästhetischen Gegenräume (von Freak bis Postmoderne) untersuchen, die mir meine Empfindungen meine Halluzinationen bewußt macht.

Literatur - Quellenangaben

- 1-H.Öehm, die Kunsttheorie c.Einsteins, München 1974, s.72
 2-Carl Einstein in H.Öehm s.72 (9)
 3-Carl Einstein in H.Öehm s.73 (13)
 4-H.Oehm, a.a.O. S.75
 5- Carl Einstein in H.Oehm s.76 (23)
 6-Carl Einstein in H.Oehm s.76 (24)
 7-Carl Einstein, die Kunst des 20ten Jahrh.-der Kubismus,
 8-Carl Einstein, a.a.O.
 9-Carl Einstein, a.a.O.
 10-Carl Einstein, Brief an D.H.Kahnweiler April 1923 (PNL)
 in S.Penkert, Carl Einstein, Göttingen 1969, s.140
 14-Carl Einstein, a.a.O. s.142
 12-Carl Einstein, a.a.O. s.144
 13-Carl Einstein, André Masson Ethnologische Studien, Seminar-
 übersetzung von C.Neugebauer, Kassel 1983
 14-Carl Einstein, a.a.O.
 15-Carl Einstein, a.a.O.
 16-Carl Einstein, a.a.O.